festspiele
Mecklenburg-Vorpommern

Programmheft 17. & 18.12.2022

Eine Winterreise

30 JAHRE NDR KULTURFÖRDERUNG IN MECKLENBURG-VORPOMMERN

Finanzgruppe Mecklenburg-Vorpommern
NORD/LB LBS PROVINZIAL Deka

MV tut gut.

Samstag, 17.12.2022, 16:00 Uhr · Sonntag, 18.12.2022, 11:00 Uhr · Ulrichshusen, Schloss

Eine Winterreise

Benjamin Appl Bariton
James Baillieu Klavier
Harald Krassnitzer Rezitation

Franz Schubert (1797–1828)

Die Winterreise für Gesang und Klavier op. 89 D 911

Gute Nacht
Die Wetterfahne
Gefror'ne Thränen
Erstarrung
Der Lindenbaum
Wasserfluth
Auf dem Flusse
Rückblick
Irrlicht
Rast
Frühlingstraum
Einsamkeit
Die Post
Der greise Kopf
Die Krähe
Letzte Hoffnung
Im Dorfe
Der stürmische Morgen
Täuschung
Der Wegweiser
Das Wirthshaus
Muth
Die Nebensonnen
Der Leiermann

Rezitation aus **Tagebüchern und Schriften von Teilnehmern der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition** in den Jahren 1872 bis 1874

Konzert ohne Pause

Bild- & Tonaufnahmen — auch mit dem Handy — sind untersagt.

In der Einsamkeit von Schnee und Eis

Juni 1872: In Bremerhaven besteigen 24 abenteuerlustige Entdecker unter Führung von Carl Weyprecht und Julius Payer die »Admiral Tegetthoff« und brechen auf gen Norden. Die wagemutige österreichisch-ungarische Nordpolexpedition hat die nähere Erkundung des Nördlichen Eismeers zum Ziel, vielleicht vermag man sogar eine neue Nordost-Passage zu finden, die entlang der russischen Küste verläuft und seinerzeit bloß eine vage Theorie ist. Doch all die hehren Pläne über heroische Entdeckungen und das Verändern der Welt sind schnell vergessen, als das Segelschiff zwei Monate später nördlich der russischen Insel Nowaja Semlja im Packeis eingeschlossen wird. Für die Männer an Bord gibt es keine Alternative als auszuharren. Durch die einsetzende Eisdrift wird das Schiff in der Folge ziellos durch das Nördliche Eismeer getrieben — in Regionen, die der Weltöffentlichkeit zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte noch unbekannt sind. Ein Jahr nachdem sie eingeschlossen wurden, am 30. August 1873, entdecken die Männer eine Inselgruppe, die sie Franz-Josef-Land nach dem amtierenden Kaiser Franz Joseph I. nennen und bis dahin nur wenigen Fischern aus Norwegen als Rønnbeck-Land bekannt ist; Anfang November betritt die Expedition erstmals eine der zu Franz-Josef-Land gehörenden Inseln. Nach ihrem Sponsor, Johann Nepomuk Graf Wilczek, wird sie kurzerhand auf den Namen Wilczek-Land getauft. Außerdem errichten die Entdecker einen etwa einen Meter hohen sogenannten Steinmann, also eine Pyramide aus Stein, in der sie eine Nachricht an die Welt hinterlassen. Erst über 100 Jahre später, im August 1991, wird diese durch den deutschen Polarforscher Arved Fuchs wiedergefunden werden. Heute wird das Schriftstück im Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven verwahrt. Auf Wilczek-Land erlebt die Expedition aber auch einen ersten Todesfall, als Otto Krisch einer Lungentuberkulose erliegt. Es klingt unvorstellbar, dass

»Dieser Konzertabend — eine Mischung aus Rezital, Lesung und Dialog — will Brücken schlagen: Auf drei Ebenen, der Aufführung der Schubert'schen Winterreise, Lesungen aus den Tagebüchern und Berichten der Expedition am Nordpol und Gedanken zu der Person von Franz Schubert, soll das menschliche Dasein beleuchtet und betrachtet werden. Vielleicht lässt es uns selbst ein kleines Stück besser kennenlernen.«

Die Künstler des Konzerts

Krisch in den zwei Jahren, die die Expeditionsteilnehmer im Eis eingeschlossen sind, der einzige Tote bleibt.

Im Frühjahr 1874 schließlich entscheidet man sich zum Handeln: Am 20. Mai verlässt die Expedition endgültig das Schiff und macht sich zu Fuß auf den Rückweg über das Eis. Das Hab und Gut wird auf Schlitten verstaut, die die Männer mit bloßen Händen durch die unwegsame Eis- und Schneeödnis ziehen. Doch abermals macht ihnen die Eisdrift einen Strich durch die Rechnung: Nach acht Wochen körperlichen Anstrengungen sieht sich die Mannschaft plötzlich wieder auf Höhe ihres Schiffes, nachdem die Bewegungen der Eismassen sie unweigerlich zurück nach Norden getragen haben. Bei den demoralisierten Männern macht sich Verzweiflung und sogar Panik breit, einige wollen gar zum Schiff zurückkehren. Doch Weyprecht appelliert — mit der Bibel in der Hand — an ihren Durchhaltewillen und überzeugt sie, weiterzumarschieren und in südlicher Richtung die Rettung zu suchen. Legendär geworden ist sein Ausruf »Nie zurück!«, insbesondere nachdem Payer später diese Szene in einem Monumentalgemälde festhielt und es so benannte.

»NIE ZURÜCK!«

Das Ölgemälde, das Julius Payer 18 Jahre nach der Rückkehr von der Expedition malte (Abdruck links), befindet sich heute im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien.

Nach einem Monat erreicht die Expedition schließlich das offene Meer und wird hier von zwei russischen Schiffen entdeckt und somit gerettet. Bei ihrer Rückankunft in Wien werden die Männer euphorisch in Empfang genommen. »Kaum ist man der wackeren Männer ansichtig geworden, deren Abenteuer und Todesgefahren jetzt mit neuer Macht in unserer Seele aufleben, so bricht ein brausendes Hurra- und Hochrufen los. Man umringt die Braven, hundert Hände strecken sich ihnen entgegen; die Männer schwenken die Hüte, die Frauen wehen mit Tüchern. […] Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, dass eine Viertelmillion Menschen an dem Empfange teilnahm«, vermeldet die »Neue Freie Presse« in ihrer Morgenausgabe vom 26. September 1874 und macht die überstandenen Gefahren beinahe vergessen.

Die tatsächlichen körperlichen und psychischen Leiden der Männer auf der »Admiral Tegetthoff« können wir uns heute nur schwer vorstellen. Tatsächlich müssen sie gewaltig gewesen sein — der Vitamin-C-Mangel und der daraus resultierende Skorbut sowie körperliche Schäden durch die Kälte. Die Männer waren mit Sicherheit nicht optimal ausgerüstet, wusste man seinerzeit doch noch zu wenig über die tatsächlichen Bedingungen in der Polarregion. Aber auch seelisch müssen die zwei Jahre in der Einsamkeit des Nordmeers Spuren hinterlassen haben: Isoliert und von der Zivilisation abgeschnitten, im schieren Kampf mit der verstreichenden Zeit und in der Unsicherheit, ob man je lebend zurückkehren würde — all diese Gefühle müssen die Expeditionsteilnehmer Tag für Tag durchlebt haben. Für die Nachwelt ist es ein Glücksfall, dass die Tagebücher von Carl Weyprecht, Julius Payer, Ferdinand Wallner und dem auf Wilczek-Land verstorbenen Otto Krisch erhalten geblieben sind und heute einzigartige Zeugnisse zur österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition liefern.

Wer in diese historischen Dokumente eintaucht, der kann einige sprachliche Parallelen zu den Texten von Franz Schuberts »Winterreise« finden. Auch Schubert erzählt in der Vertonung der Gedichte von Wilhelm Müller — entstanden knapp 50 Jahre vor der Expedition — eine abenteuerliche Geschichte über einen oder mehrere Menschen, die auf sich allein gestellt die Einsamkeit von Eis und Schnee durchwandern. Und wenn Schubert den Kampf gegen die Kälte und das Alleinsein in unvergängliche Melodien kleidet, dann lassen sich unverkennbare Überschneidungen finden, etwa wenn er von Eisblumen und Irrlichten erzählt, von Nebensonnen, Wegweisern und entfernten, doch hoffnungsvollen Lebenszeichen. Wie bei kaum einem anderen Werk ist Schuberts eigene Biografie mit der »Winterreise« verwoben — und ja, wer genau hinhört, mag manche Ähnlichkeit erkennen. Die Suche nach Geborgenheit und Liebe prägte Schuberts kurzes Leben, musikalisch rang er mit den »großen« Gattungen wie Sinfonie und Oper, finanziell konnte er sich nur dank der Hilfe seiner Freunde über Wasser halten, in der Liebe wurde er nie glücklich und gesundheitlich machte ihm nicht nur die Syphilis, an der er letztlich viel zu jung verstarb, zu schaffen. Die 1822, fünf Jahre vor Komposition der »Winterreise«, von ihm geschriebene Erzählung »Mein Traum« wirft ein eindrückliches Schlaglicht auf Schuberts seelische Verfassung. So heißt es hier u. a.: »[…] Mit einem Herzen voll unendlicher Liebe für die, welche sie verschmähten, wanderte ich abermals in ferne Gegend. Lieder sang ich nun lange lange Jahre. Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe. So zerteilte mich die Liebe und der Schmerz.« Wie so oft verbergen sich auch bei Schubert hinter den schönsten Kunstwerken die traurigsten Abgründe.

ISABEL SCHUBERT

Franz Schubert (1797–1828)
Die Winterreise für Gesang und Klavier op. 89 D 911

»Gute Nacht«

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauß.
Das Mädchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh' —
Nun ist die Welt so trübe,
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mit der Zeit:
Muß selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefährte mit,
Und auf den weißen Matten
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
Bis man mich trieb' hinaus?
Laß irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus!
Die Liebe liebt das Wandern, —
Gott hat sie so gemacht —
Von Einem zu dem Andern —
Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,
Wär' Schad' um deine Ruh',
Sollst meinen Tritt nicht hören —
Sacht, sacht die Thüre zu!
Ich schreibe nur im Gehen
Ans Thor noch gute Nacht,
Damit du mögest sehen,
Ich hab' an dich gedacht.

»Die Wetterfahne«

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
Auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,
Sie pfiff' den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es ehr bemerken sollen,
Des Hauses aufgestecktes Schild,
So hätt' er nimmer suchen wollen
Im Haus' ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen,
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

»Gefror'ne Thränen«

Gefror'ne Tropfen fallen
Von meinen Wangen ab:
Und ist's mir denn entgangen,
Daß ich geweinet hab'?

Ei Thränen, meine Thränen,
Und seid ihr gar so lau,
Daß ihr erstarrt zu Eise,
Wie kühler Morgenthau?

Und dringt doch aus der Quelle
Der Brust so glühend heiß,
Als wolltet ihr zerschmelzen
Des ganzen Winters Eis.

»Erstarrung«

Ich such' im Schnee vergebens
Nach ihrer Tritte Spur,
Hier, wo wir oft gewandelt
Selbander durch die Flur.

Ich will den Boden küssen,
Durchdringen Eis und Schnee
Mit meinen heißen Thränen,
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüthe,
Wo find' ich grünes Gras?
Die Blumen sind erstorben,
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken
Ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erfroren,
Kalt starrt ihr Bild darin:
Schmilzt je das Herz mir wieder,
Fließt auch das Bild dahin.

»Der Lindenbaum«

Am Brunnen vor dem Thore
Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immer fort.

Ich mußt' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier findst du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
Mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

»Wasserfluth«

Manche Thrän' aus meinen Augen
Ist gefallen in den Schnee;
Seine kalten Flocken saugen
Durstig ein das heiße Weh.

Wann die Gräser sprossen wollen,
Weht daher ein lauer Wind,
Und das Eis zerspringt in Schollen,
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen:
Sag mir, wohin geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Thränen,
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
Muntre Straßen ein und aus:
Fühlst du meine Thränen glühen,
Da ist meiner Liebsten Haus.

»Auf dem Flusse«

Der du so lustig rauschtest,
Du heller, wilder Fluß,
Wie still bist du geworden,
Giebst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde
Hast du dich überdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich
Im Sande hingestreckt.

In deine Decke grab' ich
Mit einem spitzen Stein
Den Namen meiner Liebsten
Und Stund' und Tag hinein:
Den Tag des ersten Grußes,
Den Tag, an dem ich ging,
Um Nam' und Zahlen windet
Sich ein zerbrochner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
Erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
Wohl auch so reißend schwillt?

»Rückblick«

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
Tret' ich auch schon auf Eis und Schnee.
Ich möcht' nicht wieder Athem holen,
Bis ich nicht mehr die Thürme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestoßen,
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;
Die Krähen warfen Bäll' und Schloßen
Auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
Du Stadt der Unbeständigkeit!
An deinen blanken Fenstern sangen
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
Die klaren Rinnen rauschten hell,
Und ach, zwei Mädchenaugen glühten! —
Da war's geschehn um dich, Gesell!

Kömmt mir der Tag in die Gedanken,
Möcht' ich noch einmal rückwärts sehn,
Möcht' ich zurücke wieder wanken,
Vor ihrem Hause stille stehn.

»Irrlicht«

In die tiefsten Felsengründe
Lockte mich ein Irrlicht hin:
Wie ich einen Ausgang finde,
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das irre Gehen,
'S führt ja jeder Weg zum Ziel:
Unsre Freuden, unsre Wehen,
Alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
Wind' ich ruhig mich hinab —
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,
Jedes Leiden auch ein Grab.

»Rast«

Nun merk ich erst, wie müd' ich bin,
Da ich zur Ruh' mich lege;
Das Wandern hielt mich munter hin
Auf unwirthbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,
Es war zu kalt zum Stehen,
Der Rücken fühlte keine Last,
Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
Hab' Obdach ich gefunden;
Doch meine Glieder ruhn nicht aus:
So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, im Kampf und Sturm
So wild und so verwegen,
Fühlst in der Still' erst deinen Wurm
Mit heißem Stich sich regen!

»Frühlingstraum«

Ich träumte von bunten Blumen,
So wie sie wohl blühen im Mai,
Ich träumte von grünen Wiesen,
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krähten,
Da ward mein Auge wach;
Da war es kalt und finster,
Es schrieen die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben
Wer mahlte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb' um Liebe,
Von einer schönen Maid,
Von Herzen und von Küssen,
Von Wonn' und Seligkeit.

Und als die Hähne krähten,
Da ward mein Herze wach;
Nun sitz' ich hier alleine
Und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,
Noch schlägt das Herz so warm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
Wann halt' ich dich, Liebchen, im Arm?

»Einsamkeit«

Wie eine trübe Wolke
Durch heitre Lüfte geht,
Wann in der Tanne Wipfel
Ein mattes Lüftchen weht:

So zieh' ich meine Straße
Dahin mit trägem Fuß,
Durch helles, frohes Leben,
Einsam und ohne Gruß.

Ach, daß die Luft so ruhig!
Ach, daß die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
War ich so elend nicht.

»Die Post«

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, daß es so hoch aufspringt,
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich:
Was drängst du denn so wunderlich,
Mein Herz?

Nun ja, die Post kömmt aus der Stadt,
Wo ich ein liebes Liebchen hatt',
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinübersehn,
Und fragen, wie es dort mag gehn,
Mein Herz?

»Der greise Kopf«
Der Reif hatt' einen weißen Schein
Mir über's Haar gestreuet.
Da meint' ich schon ein Greis zu sein,
Und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggethaut,
Hab' wieder schwarze Haare,
Daß mir's vor meiner Jugend graut —
Wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendroth zum Morgenlicht
Ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? Und meiner ward es nicht
Auf dieser ganzen Reise!

»Die Krähe«
Eine Krähe war mit mir
Aus der Stadt gezogen,
Ist bis heute für und für
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Thier,
Willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl bald als Beute hier
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehn
An dem Wanderstabe.
Krähe, laß mich endlich sehn
Treue bis zum Grabe!

»Letzte Hoffnung«
Hier und da ist an den Bäumen
Noch ein buntes Blatt zu sehn,
Und ich bleibe vor den Bäumen
Oftmals in Gedanken stehn.

Schaue nach dem einen Blatte,
Hänge meine Hoffnung dran;
Spielt der Wind mit meinem Blatte,
Zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,
Fällt mit ihm die Hoffnung ab,
Fall' ich selber mit zu Boden,
Wein' auf meiner Hoffnung Grab.

»Im Dorfe«
Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten.
Die Menschen schnarchen in ihren Betten,
Träumen sich Manches, was sie nicht haben,
Thun sich im Guten und Argen erlaben:
Und Morgen früh ist Alles zerflossen. —
Je nun, sie haben ihr Theil genossen,
Und hoffen, was sie noch übrig ließen,
Doch wieder zu finden auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
Laßt mich nicht ruhn in der Schlummerstunde!

Ich bin zu Ende mit allen Träumen —
Was will ich unter den Schläfern säumen?

»Der stürmische Morgen«
Wie hat der Sturm zerrissen
Des Himmels graues Kleid!
Die Wolkenfetzen flattern
Umher in mattem Streit.
Und rothe Feuerflammen
Ziehn zwischen ihnen hin.
Das nenn' ich einen Morgen
So recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel
Gemahlt sein eignes Bild —
Es ist nichts als der Winter,
Der Winter kalt und wild!

»Täuschung«
Ein Licht tanzt freundlich vor mir her;
Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
Ich folg' ihm gern, und seh's ihm an,
Daß es verlockt den Wandersmann.
Ach, wer wie ich so elend ist,
Giebt gern sich hin der bunten List,
Die hinter Eis und Nacht und Graus
Ihm weist ein helles, warmes Haus,
Und eine liebe Seele drin —
Nur Täuschung ist für mich Gewinn!

»Der Wegweiser«
Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die andren Wandrer gehn,
Suche mir versteckte Stege
Durch verschneite Felsenhöhn?

Habe ja doch nichts begangen,
Daß ich Menschen sollte scheun —
Welch ein thörichtes Verlangen
Treibt mich in die Wüstenein?

Weiser stehen auf den Straßen,
Weisen auf die Städte zu,
Und ich wandre sonder Maßen,
Ohne Ruh', und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick;
Eine Straße muß ich gehen,
Die noch Keiner ging zurück.

»Das Wirthshaus«
Auf einen Todtenacker
Hat mich mein Weg gebracht.
Allhier will ich einkehren:
Hab' ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Todtenkränze
Könnt wohl die Zeichen sein,
Die müde Wandrer laden
Ins kühle Wirthshaus ein.

Sind denn in diesem Hause
Die Kammern all' besetzt?
Bin matt zum Niedersinken
Und tödtlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,
Doch weisest du mich ab?
Nun weiter denn, nur weiter,
Mein treuer Wanderstab!

»Muth«

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
Schüttl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
Sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,
Habe keine Ohren.
Fühle nicht, was es mir klagt,
Klagen ist für Thoren.

Lustig in die Welt hinein
Gegen Wind und Wetter!
Will kein Gott auf Erden sein,
Sind wir selber Götter.

»Die Nebensonnen«

Drei Sonnen sah' ich am Himmel stehn,
Hab' lang' und fest sie angesehn;
Und sie auch standen da so stier,
Als könnten sie nicht weg von mir.
Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut Andren doch ins Angesicht!
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei:
Nun sind hinab die besten zwei.
Ging' nur die dritt' erst hinterdrein!
Im Dunkel wird mir wohler sein.

»Der Leiermann«

Drüben hinter'm Dorfe
Steht ein Leiermann,
Und mit starren Fingern
Dreht er was er kann.

Barfuß auf dem Eise
Schwankt er hin und her;
Und sein kleiner Teller
Bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
Keiner sieht ihn an;
Und die Hunde brummen
Um den alten Mann.

Und er läßt es gehen
Alles, wie es will,
Dreht, und seine Leier
Steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter,
Soll ich mit dir gehn?
Willst zu meinen Liedern
Deine Leier drehn?

Benjamin Appl

Bariton

Der Bariton Benjamin Appl gilt heute als einer der wichtigsten Botschafter für die Kunstform des Liedes. Seine Liederabende werden von Publikum und Kritik gleichermaßen in Europa, Nordamerika und Asien gefeiert. Wesentlich beeinflusst wurde er von Dietrich Fischer-Dieskau, dessen letzter Schüler er war. Prägend ist auch die mehrjährige intensive Arbeit mit György Kurtág an dessen Kompositionen. Appl tritt mit Pianist:innen wie Graham Johnson, Kristian Bezuidenhout, James Baillieu, Kit Armstrong, Alice Sara Ott und den Brüdern Arthur und Lucas Jussen auf. Weitere Programme gestaltet er mit Thomas Dunford (Laute) sowie Martynas Levickis (Akkordeon).

Die BBC kürte Appl 2014 zum New Generation Artist; in der Saison 2015/16 sang er in der Reihe ECHO Rising Stars Liederabende in Europas führenden Konzertsälen. 2016 erhielt er den Gramophone Award als New Artist of the Year und von der Wigmore Hall wurde er als Emerging Talent ausgewählt. Im März 2018 verlieh die Académie du Disque Lyrique in Paris Appl den Orphée d'Or Dietrich Fischer-Dieskau als bestem Lied-Interpreten. Im BBC Radio 3 gestaltet Benjamin Appl eine für ihn konzipierte Reihe: »A Singer's World«.

Auch auf der Opernbühne ist Benjamin Appl zuhause — zu seinem gesungenen Repertoire zählen der Conte (»Le Nozze di Figaro«), Guglielmo (»Così fan tutte«), Schaunard (»La Bohème«), Harlekin (»Ariadne«), die Titelrolle in Brittens »Owen Wingrave«, Aeneas in Purcells »Dido and Aeneas«, und Baron Tusenbach in Eötvös' »Tri Sestri«. Appl arbeitete mit Dirigent:innen wie Marin Alsop, Thomas Dausgaard, Alan Gilbert, Paavo Järvi, Yannick Nézet-Séguin, Roger Norrington und Christian Thielemann.

Benjamin Appls Diskografie ist umfangreich; dazu gehört eine preisgekrönte Bach-Aufnahme mit den Berliner Barocksolisten und Reinhard Goebel. Nach einer Zeit als Exklusivkünstler bei Sony Classical ist Appls Debüt-Album mit Schuberts »Winterreise« bei Alpha Classics im Februar 2022 erschienen.

James Baillieu
Klavier

Der gebürtiger Südafrikaner James Baillieu wurde vom Daily Telegraph als »eine Klasse für sich« bezeichnet, ist Preisträger der Wigmore Hall Song Competition, des internationalen Wettbewerbs »Das Lied« in Berlin, der Kathleen Ferrier und Richard Tauber Gesangs-Wettbewerbe sowie der Borletti-Buitoni Stiftung und der Geoffrey Parsons Memorial Stiftung. Er hat am Europäischen Liedforum in Berlin und mit Thomas Quasthoff an der Verbier Festival Akademie gearbeitet. Als Liedbegleiter arbeitet er u. a. mit Sir Thomas Allen, Ian Bostridge, Kiri te Kanawa und Annette Dasch.

Baillieu hat als Solist und Kammermusiker Konzerte in renommierten Sälen wie der Wigmore Hall, dem Barbican Centre, den Konzerthäusern Berlin und Wien, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, der Kölner Philharmonie und der Elbphilharmonie gegeben. Er war ferner Gast der Festspiele von Aldeburgh, Cheltenham, Bath, City of London, Aix-en-Provence, Verbier, Brighton und anderen. Als Solist trat er mit dem English Chamber Orchestra, dem Ulster Orchestra und der Wiener Kammersymphonie auf.

Baillieu hat bereits mehrere Konzertreihen kuratiert, u. a. für das Brighton Festival, die Wigmore Hall, für BBC Radio 3, das Bath International Festival und die Perth Concert Hall. In der Saison 2015/16 gestaltete er eine Serie mit elf Konzerten an der Wigmore Hall unter dem Titel »Introducing James Baillieu« mit Adam Walker, Jonathan McGovern, Ailish Tynan, Julian Pregardien, Henk Neven, Iesteyn Davies und Allan Clayton, um nur einige zu nennen. 2016 begleitete er den Bariton Benjamin Appl auf seiner Tour durch die wichtigsten europäischen Konzerthäuser im Rahmen der Konzertreihe ECHO Rising Stars.

Harald Krassnitzer

Rezitation

Harald Krassnitzer wurde 1960 in Salzburg geboren. Nach der Schule begann er eine Ausbildung zum Schauspieler an der Elisabethbühne in Salzburg und spielte dort vier Jahre lang. Anschließend war er in Wien am Volkstheater, am Grazer Schauspielhaus und am Saarländischen Staatstheater engagiert.

Der Großteil des Publikums kennt ihn aus Erfolgs-Serien wie z. B. »Der Bergdoktor« (1997/36 Folgen), »Der Winzerkönig« (2005 bis 2009/39 Folgen) und »Paul Kemp – Alles kein Problem« (2013), vor allem aber aus der TV-Reihe »Tatort« als Kommissar Moritz Eisner seit 1999. Außerdem war er in beliebten TV-Filmen in über 50 Hauptrollen im In- und Ausland zu sehen.

Harald Krassnitzer ist Grimme-Preisträger (2014, Kategorie Fiction »Tatort«) und wurde zudem zweifach mit der Romy für den beliebtesten Serienstar ausgezeichnet.

Die politische Haltung des bekennenden Humanisten und Sozialdemokraten wird sichtbar in seinem unermüdlichen tatkräftigen Einsatz für unterschiedlichste Hilfsorganisationen wie AMREF, Hilfswerk Austria, Rotes Kreuz, SOS Mitmensch und viele andere. Seit 2009 ist er mit der Schauspielerin Ann-Kathrin Kramer verheiratet und lebt mit ihr in Wuppertal.

Ulrichshusen

1560 erbaute Ulrich von Maltzahn in Ulrichshusen seine Wasserburg. Die Chronik berichtet von vielfacher Zerstörung etwa im Dreißigjährigen Krieg und zuletzt bei einem Brand im Jahr 1987, der nur die Mauern verschonte. Inmitten der Mecklenburgischen Schweiz, umgeben von strohgelben Feldern, tiefen Wäldern und stillen Seen, blieb die Ruine dem Verfall preisgegeben, bis der Nachkomme des Erbauers, Helmuth Freiherr von Maltzahn, und seine Frau Alla 1993 das Areal erwarben und mit einer umsichtigen Restaurierung von Schloss und Scheune begannen. Das ganze Dorf half mit, ein kulturhistorisches Kleinod zu schaffen. Heute ist ein Festspielsommer ohne Ulrichshusen schlicht undenkbar.

Das erste Festspielkonzert in Ulrichshusen fand am 6. August 1994 mit hochkarätiger Besetzung in der heutigen Festspielscheune statt: Es dirigierte der weltbekannte Lord Yehudi Menuhin.

ULRICHSHUSEN
SCHLOSS & GUT

WEIHNACHTSMARKT ULRICHSHUSEN

2., 3. und 4. Advent
Samstag und Sonntag ab 12 Uhr

Genießen Sie Kunsthandwerk und weihnachtliche Vorfreude,
Kultur und Literatur, Spiel & Spaß für die ganze Familie
sowie hausgemachte Köstlichkeiten.

FREIER EINTRITT

NÄHERE INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER
WWW.ULRICHSHUSEN.DE

Hauptpartner
BMW GROUP
Werk Leipzig

Internationales Festival für Vokalmusik

a cappella

amarcord präsentiert

LEIPZIG

28.4.–6.5. 2023

AMARCORD Deutschland
KUVAJA Finnland
U-BAHN KONTROLLÖRE IN TIEFGEFROREN FRAUENKLEIDERN Deutschland
ORLANDO CONSORT Großbritannien
L'ULTIMA PAROLA international
VOCO NOVO Taiwan
ALBANIAN ISO-POLYPHONIC CHOIR Albanien
ACCENT international

TICKETINFORMATIONEN
Vorverkauf am 1.12.22 gestartet
Musikalienhandlung M. OELSNER, Tel. 0341 9605656
Ticketgalerie, Tel. 0800 2181050 (gebührenfrei)
Arena Ticket, Tel. 0341 2341100
Gewandhaus zu Leipzig, Tel. 0341 1270280
www.a-cappella-festival.de
www.eventim.de

Förderer
Stadt Leipzig

Änderungen vorbehalten

a-cappella-festival.de
#acfl2023 #accl2023

Leinen los in Warnemünde: Entdecken Sie die schönsten Ziele Skandinaviens.

Träume erfüllen: Reisebüro | AIDA Kundencenter +49 (0) 381/ 20 27 07 07 | aida.de | AIDAradio.de

Spielteilnahme unter 18 Jahren ist gesetzlich verboten!
Glücksspiel kann süchtig machen. Infos unter www.check-dein-spiel.de,
BZgA-Hotline: 0800 137 27 00

Lizensierter Glücksspielanbieter
nach § 9 Abs. 8 GlüStV 2021

HERAUSGEBER Festspiele Mecklenburg-Vorpommern gGmbH · Lindenstraße 1 · 19055 Schwerin ·
T 0385 591850 · **F** 0385 5918510 · www.festspiele-mv.de
INTENDANTIN Ursula Haselböck **KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR** Toni Berndt
REDAKTION UND SATZ Lea Kollath · l.kollath@festspiele-mv.de **LAYOUT** Sandra Jaap
ANZEIGEN Emilia-Therese Damme · e.damme@hne-sponsorenpool.de
DRUCK Digital Design — Druck und Medien GmbH
FOTOS UND ABBILDUNGEN Uwe Arens (Benjamin Appl) · Wikimedia, gemeinfrei (J. Payer: »Nie zurück!«)
Kaupo Kikkas (James Baillieu) · Nina Bauer (Harald Krassnitzer) · Lutz Edelhoff (Schloss Ulrichshusen)

Änderungen vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

WIR DANKEN

UNSEREM PARTNER

Finanzgruppe Mecklenburg-Vorpommern

UNSEREN HAUPTSPONSOREN UND -FÖRDERERN

NORDMETALL Stiftung

AIDA

UNSEREN MEDIENPARTNERN

30 JAHRE NDR

Schweriner Volkszeitung SVZ

Nordkurier Mediengruppe

OSTSEE ZEITUNG

SOWIE

NEU START KULTUR

INITIATIVE MUSIK gGmbH

Sonderfonds des Bundes für Kultur veranstaltungen

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

MV tut gut.

Mit der Kraft der Gemeinschaft für unsere Vereine.

Starte jetzt dein Projekt: **99funken.de**

FOCUS MONEY
ONLINE-PORTALE
DIE BESTEN IM NETZ
BESTNOTE
Branche: Crowdfunding
Bestnote 3x vergeben
Ausgabe 32/2022

99 FUNKEN

Weil's um mehr als Geld geht.